

Kommunistischer Generalstreik in Berlin?

+ Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Ueberraschend schnell droht in Berlin wieder einmal der Generalstreik. Die städtischen Arbeiter haben ihre Lohnforderungen, die eine abermalige Erhöhung aller Gas- und Elektrizitätspreise um mindestens 50 bis 100% zu Folge haben müßten, bis zum zweiten November befristet. Die Stadt lehnt die neuen Lohnforderungen, für die keine Deckung vorhanden ist, ab. Nun hat das Gewerkschafts-karrell das Eingreifen der technischen Rothhilfe zur Aufrechterhaltung der Gas-, Licht- und Wasserversorgung als Grund zur sofortigen Arbeitsruhe in Berlin bezeichnet. Der Generalstreik würde diesmal ausgesprochen politischen Charakter tragen, da er in den kommunistischen Versammlungen am Sonntag bereits angekündigt war als Antwort für die Ausweisung der russischen Sowjetvertreter aus Deutschland.

△ Berlin, 26. Okt. Die Vereinigung des linken Flügels der U. S. P. D. (Eichhorn-Fraktion) mit den Kommunisten ist nunmehr trotz des scheinbar anfänglichen Widerstrebens praktisch erfolgt. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute eine Kundgebung, die vom Zentralkomitee des linken Flügels der U. S. P. D. und von der Zentrale der K. P. D. unterzeichnet ist und in der die einzig geschlossene Partei für deutsche Kommunisten proklamiert wird. Das Aktionsprogramm wird dahin präzisiert, daß mit parlamentarischen Mitteln nicht zu erreichen sei. Die Dit-

Auf Moskaus Befehl.

□ Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Nach Meldungen aus den mitteldeutschen Kohlenrevieren haben auch in Mitteldeutschland Vertreterversammlungen in Resolutionen und Beschlüssen die sofortige Vollsozialisierung des Kohlenbergbaus bis zum 30. November gefordert. In den Versammlungen am Sonntag kamen Telegramme der russischen Gewerkschaftsvertreter aus Sibirien zur Vorlesung, die die aktive Unterstützung des nun mit der deutschen Arbeiterkraft verbündeten russischen Sowjetstaates gegen die bürgerlichen Parteien in Deutschland ausüben.

△ Aus Düsseldorf meldet die „Deutsche Allgem. Zeitung“: Auf dem niederländischen Parteitag der Unabhängigen machte der Vorsitzende, Peter Verten, folgende erregende Mitteilungen über Vorbereitungen zur Ausübung der rheinischen Republik. Im Industriegebiet werde die Aufstellung einer Armee von 10 000 Mann betrieben, die für die Sache der Freiheit bestimmt sei. Die Kommunisten hätten an diesen Machenschaften regen Anteil. Der Unabhängige Parteitag sprach sich gegen die Werbe-

natur der Bourgeoisie sei nur durch die Eisenfaust des Proletariats niederzuwerfen.

△ Berlin, 27. Okt. (Eig. Meld.) Die Lohnbewegung der Berliner städtischen Arbeiter droht auf ganz Preußen überzugreifen. In der gestrigen Versammlung der städtischen Arbeiter wurde mitgeteilt, daß, falls es in der ersten Novemberwoche in Berlin zum Streik kommen sollte, die Gemeindeglieder der meisten preußischen Großstädte in den Sympathiestreik treten würden.

arbeitet für die Absinrepublik aus, die eine schwere Gefahr für das Proletariat bedeutet.

△ Berlin, 27. Okt. Hier sind russische Juwelen im Werte von 8 1/2 Millionen Mark durch die Berliner Sowjetvertreter verkauft worden. Der Erlös für die Juwelen soll zur Propaganda verwendet werden.

Die Gefahr für das Ruhrrevier.

(+) Genf, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Das „Journal des Debats“ stellt fest, daß am 20. Oktober die im Oktober fälligen Kohlenlieferungen von Deutschland bis auf wenige Tonnen erfüllt worden sind, daß aber für Frankreich auch durch die pünktlichste Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen keine Veranlassung gegeben würde, seine Vorsichtsmaßnahmen für den Fall eines Versagens der deutschen Verpflichtungen zu mildern oder aufzuheben.

Um die Reichseinheit.

△ Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Im deutschen Jugendverein „Graf-Berling“ sprach gestern G. H. über die Reichseinheit und die ihr drohenden Gefahren. Als eine ernste äußere Gefahr bezeichnete der Minister das Bestreben gewisser französischer Kreise, Deutschland aufzuteilen. Die nicht unberechtigte Sorge des Südens und Westens wegen einer Reglementierung des kulturellen Lebens durch das Schutzwesen seitens des Reiches müßte durch eine weite Zurückhaltung bei der Ausführung von Reichskompetenzen heftig werden. Eine vollständige deutsche Länder aus dem Reichsverband ist nach Ansicht des Ministers nur aus drei Anlässen zu befürchten: Bei einem gescheiterten Versuch, die gegenwärtige Verfassung umzuwälzen, im Falle eines Staatsbankrotts und dann noch im Falle einer Besetzung des Ruhrgebietes. Wegen dieser Gefahren gibt es nur ein Mittel der Abhilfe: Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und Befähigung aller Bevölkerungsklassen über die großen sozialistischen Systeme, insbesondere über die Sozialisierung.

Der deutsche Bankiertag gegen die Sozialflermei.

Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Die erste geschäftliche Sitzung des allgemeinen deutschen Bankiertages fand gestern im Rarocceal des Zoologischen Gartens statt. Sie war fast ganz ausgefüllt durch drei Redner über das deutsche Finanzwesen nach Beendigung des Weltkrieges. Die ganz politische Eingangsrede hielt Dr. Georg Solmisen, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft. Er verbreitete sich in umfangreichen, durch ein großes Anhangsmaterial belegten Ausführungen über die Gründe und den Umfang unserer Finanznot. Den weitestgehenden Raum in seinen Darlegungen nahm eine polemische Auseinandersetzung mit der Sozialflermei ein. Der Redner verlangte weiter den Ausbau der Erparnisstellen und die Reorganisation der Sparkassen. Die notwendige Intensivierung der Wirtschaft könne nicht auf dem Wege der Sozialflermei, sondern nur durch Vereinheitlichung und Konzentration erfolgen und dieser Weg sei bereits in starkem Umfange beschritten worden.

23 Milliarden für den Reichsetat.

= Berlin, 27. Oktober. Das Reichsfinanzministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet und dem Reichstage überreicht in dem zur Festsetzung einmaliger, außerordentlicher Ausgaben 12 Milliarden Mark gefordert werden, die im Wege des Kredits schaffig gemacht werden sollen. Außerdem werden noch 6 Milliarden Mark zur Ausführung des Friedensvertrages und 4,7 Milliarden Mark für die Befehle der Reichsbahn, die gleichfalls auf dem Kreditwege beschafft werden sollen, gefordert.

Der Reichstag.

X Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Im Reichstag beginnt heute die große Staats-Debatte, nachdem der endgültige Reichshaushaltentwurf für das Rechnungsjahr 1920 nun dem Parlament vorgelegt ist. Die Aussprache wird durch eine Rede von Fehrenbach eröffnet werden, der sich sowohl über die außenpolitische Lage, wie auch kurz über die innenpolitischen Probleme äußern wird. Dabei wird er sich auch über die oberste politische und die Sozialisierungsfrage äußern.

Vor der Entscheidung.

Die heute beginnende Aussprache im Reichstag leitet die Entscheidung über die wichtigsten Probleme ein. Die Besprechungen werden sich voraussichtlich bis in die nächste Woche hinausziehen. Diesmal geht es aufs Ganze, denn die vereinigten Sozialisten aller Parteischattierungen werden ihre fernere Haltung der Regierung gegenüber davon abhängig machen, wie sie sich zu dem Sozialisierungsproblem verhält. Die Arbeiterkraft, soweit sie sozialistisch organisiert ist, hat leider immer noch nicht gelernt, zu unterscheiden, was ihr nützt und nimmt daher alle Versicherungen von sozialdemokratischer Seite widerspruchslos hin, ohne zu überlegen, was der Arbeiterschaft von Nutzen und was nur den Agitatoren, zu denen in diesem Falle ganz besonders auch die sozialistischen Führer zu rechnen sind, dienlich ist. Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Sozialisierung der Bergwerke den größten Fehlschlag bedeuten würde, den die Sozialdemokratie tun kann, falls ihr von bürgerlicher Seite nicht der schärfste Widerstand entgegengekehrt wird, der hier auch dem Wohle der sozialdemokratischen Arbeiterschaft weit mehr Rechnung tragen würde, als die ca banque-Politik ihrer Führer, die längst eingesehen haben, soweit sie wirtschaftlich denken können, daß die November-Umwälzung nichts anderes war, als die Vorbereitung der Bankrotterklärung der gesamten sozialdemokratischen utopischen Verheißungen.

Die Uebernahme der Macht durch die Sozialisten wurde von diesen schleunigst korrigiert. Man sah in sozialdemokratischen Kreisen bald ein, daß eine Fortführung der Regierung unter alleiniger Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie der Arbeiterschaft sehr bald die Augen öffnen würde darüber, daß auch der Besitz der vollen politischen Macht nicht ausreicht zur wirksamen Bekämpfung der durch die Laifachen gegebenen Umstände. Unter Betonung des demokratischen Prinzips lud man also die bürgerlichen Parteien zur Mitübernahme einer Verantwortlichkeit ein, die sich die Sozialdemokratie im eigenen Interesse wohl hüten, zu behalten. Später ging man noch weiter und lud den bürgerlichen Parteien die gesamte Regierungsverantwortlichkeit auf die Schultern und glaubte sich damit den Arbeitermassen gegenüber decken zu können. Wir haben öfter darauf aufmerksam gemacht, daß dies nichts war als eitel Spiegelschere, denn die Regierung stand ja unter ständiger Kontrolle der Mehrheitssozialisten, da diese das Zünglein an der Waage der Parlamentarität bildeten und ihre Haltung im Parlament von dem Verhalten der Regierung abhängig machten, die also keinen Schritt tun konnte, ohne sich mit den Führern dieser Partei zu verständigen.

Unter solchen Umständen die Verantwortlichkeit ablehnen wollen, ist ein Unterfangen, das am besten Menschenverstand scheitern muß. Außerdem macht die Mehrheitssozialdemokratie ja auch ganz offen ihr weiteres Verhalten der Regierung gegenüber von deren Haltung in der Sozialisierungsfrage abhängig. Die Sozialisierung der Bergwerke bedeutet natürlich nur eine Galgenfrist für die Führer der Sozialdemokratie. Gelingt ihre Absicht, so werden sie sehr schnell abgewirtschaftet haben, denn die Bürokratisierung dieses lebenswichtigsten Betriebes für die gesamte deutsche Industrie würde sehr rasch mit einem riesigen Mißerfolg enden, der unabsehbare Folgen haben würde. Die Verteuerung des Betriebes durch die Anzahl neuer Beamten und die Laiblegung der Förderung durch die dann sofort einsetzenden neuen Lohnforderungen, die im Falle ihrer Bewilligung nur neue Kohlenpreiserhöhungen und neue Nahrungsmittelpreiserhöhungen im Gefolge hätten, würde selbstverständlich auch die Erfüllung des Abkommens von Spaa unterbinden und damit wäre den Franzosen der willkommenste Anlaß zur Besetzung des Ruhrgebietes gegeben. Damit würde die Aufstellung des Reiches und die völlige Verflistung der deutschen Arbeiter, insbesondere der Kohlenarbeiter, beginnen.

Scheitert die Sozialisierung der Bergwerke an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien, so ist zunächst den sozialdemokratischen Führern das Mittel zu weiterer Verbeugung geboten, denn sie würde natürlich nicht zögern, die bürgerlichen Parteien als die Feinde der Arbeiterschaft zu bezeichnen und damit die augenblickliche Gefahr, die über ihrer Säuptern schwebt, zunächst hinauszuziehen. Es sich dann ein Bürgerkrieg entwickeln oder ob es zunächst gelingen würde, den Landfrieden durch die Auflösung des Reiches zu sichern für unbestimmte Zeit, steht dahin. Bei Neuwahlen zum Reichstage würde eine Agitation einsetzen, wie wir sie seitler noch niemals erlebt haben. Die Zerschlagung der Hilfe der Sowjetrepublik gibt bereits Fingerzeige darüber, mit welchen Mitteln die Volksherrschaft Deutschlands betrieben wird. Von französischer Seite wird auch schon darauf hingewiesen, daß man sich auch durch die pünktlichste Kohlenlieferung nicht davon abhalten lassen wird, die Sicherungsmaßnahmen, also die Vorbereitung für die militärische Besetzung des Ruhrgebietes, auch nur im geringsten einzuschränken. Man lese eben auch in Frankreich deutsche Blätter und weiß genau, was in Deutschland vor sich geht.

Die Sozialisierung der Bergwerke würde selbstverständlich, wie dies ja auch wiederholt an dieser Stelle dargelegt worden ist, nach völkerechtlichem Brauch die Handhabe zur Beschlagnahme der verstaatlichten Bergwerke bieten. Wie man also auch die Sozialisierung betrachtet, sie bietet von jeder Seite nur Gefahren und es ist daher ein gemeingefährliches Beginnen, sie mit Gewalt durchzuführen zu wollen, ein Beginnen, das die Arbeiterschaft am allerwenigsten in ihren Lebensinteressen trifft. Man hat mit Recht die Rolle als das „Zünglein an der Waage“ bezeichnet; die Sozialisierung würde daher eine Blutvergiftung bedeuten, die lebensgefährlich für das ganze Reich ist. Wir gehen also der verhängnisvollsten Zeit entgegen, die wir seit dem Umsturz erlebt haben.

Die Sozialisierung der Bergwerke würde selbstverständlich, wie dies ja auch wiederholt an dieser Stelle dargelegt worden ist, nach völkerechtlichem Brauch die Handhabe zur Beschlagnahme der verstaatlichten Bergwerke bieten. Wie man also auch die Sozialisierung betrachtet, sie bietet von jeder Seite nur Gefahren und es ist daher ein gemeingefährliches Beginnen, sie mit Gewalt durchzuführen zu wollen, ein Beginnen, das die Arbeiterschaft am allerwenigsten in ihren Lebensinteressen trifft. Man hat mit Recht die Rolle als das „Zünglein an der Waage“ bezeichnet; die Sozialisierung würde daher eine Blutvergiftung bedeuten, die lebensgefährlich für das ganze Reich ist. Wir gehen also der verhängnisvollsten Zeit entgegen, die wir seit dem Umsturz erlebt haben.

Der englische Streik vor dem Ende?

Genf, 27. Oktober. (Eig. Meld.) Der „Main“ meldet aus London: Die Gewerkschaft der Bergarbeiter von Wales hat sich für eine bedingte Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen, die Durchführung dieses Beschlusses jedoch von der Arbeitsaufnahme der englischen Bergwerke abhängig gemacht. Man erwartet nach diesem Beschluß und nach den letzten Zugeständnissen der Regierung einen Umsturz in der Haltung der radikalen Bergarbeiter von Wales schon in den nächsten Tagen.

Neue Verhandlungen im englischen Bergarbeiter-Streik.

X Vor der Wiederaufnahme der Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Bergleute hielten die Minister eine Konferenz mit den amtlichen Sachverständigen ab. Gemäß den Bedingungen des neuen Angebots sollen den Bergleuten die verlangten zwei Schilling Lohn mehr zugestanden werden. Das Abkommen würde aber gleichzeitig eine erhebliche Steigerung der Förderung sicherstellen.

Im Unterhaus verlangten der Führer der Arbeiterpartei Henderson und der Führer der Eisenbahner Thomas eine Verschiebung der Beratung des Gesetzes betreffend die Ausnahmestimmungen. Bonar Law entgegnete aber, die Regierung erachte die Lösung des Gesetzes für notwendig und verlange die Vornahme der zweiten Lesung und die endgültige Abstimmung.

— Wie der „Telegraph“ meldet, hat das Unterhaus in zweiter Lesung die Bill betreffend den Ausnahmezustand mit 257 gegen 57 Stimmen angenommen.

Die anderen Gewerkschaften machen nicht mit.

△ Genf, 27. Oktober. (Eigene Meldung.) „Havas“ meldet aus London: Die Mehrzahl der englischen Gewerkschaften hat gegenüber dem Bergarbeiterstreik eine abweisende Stellung eingenommen. Eine sofortige Steuerklärung wird abgelehnt. Die Lage sei aber entgegen den ausländischen alarmierenden Berichten nicht ernster als jede Streikbewegung. Die öffentliche Ruhe in England sei mit Ausnahme einiger Ausschreitungen in Birmingham und Manchester nirgends gestört worden. (?)

△ Rotterdam, 27. Oktober. (Eigene Meldung.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Freiwilligen für die Aufrechterhaltung der Lebenswichtigen Betriebe im Falle einer Ausdehnung der Streikbewegung mehrten sich gewaltig. Bereits sind mehr als 10 000 Meldungen erfolgt. Nach einer vom Arbeitsministerium veröffentlichten Zusammenfassung über die durch den gegenwärtigen Generalstreik verursachte Arbeitslosigkeit waren am 21. Oktober hrotlos 350 803 Mann infolge Schließung von Betrieben und 202 062 Mann infolge von Personalreduktion; für weitere 389 366 Arbeiter mußte die Arbeitszeit eingeschränkt werden.

Litauens Leiden.

Warschau, 26. Oktober. (Litauische Telegraphenagentur.) Zuverlässige Nachrichten belagen: General Feligowski erhält andauernd Verstärkungen. Es sind bereits 7 Divisionen vorhanden. Neue Panzerzüge mit Schnellfeuergeschützen sind in Tätigkeit getreten. Gestern ist der erste Transport von Gefangenen aus Polen eingetroffen. Sie waren vollständig ausgeraubt, ohne Schuhe und Mägen. Nach Aussagen von Ueberläufern herrscht im besetzten Gebiet ein unerhörter Terror. Die Litauer, besonders die Geistlichen werden verfolgt. Alle Priester sind verhaftet worden, einige wurden erschossen. Ganze Dörfer wurden niedergebrannt und die Lebensmittel beschlagnahmt.

— „Berlingske Tidende“ meldet aus Kowno: Polnische Infanterie und Kavallerieabteilungen die von Panzerzügen mit Schnellfeuergeschützen unterstützt wurden, unternahmen am Sonntag nachmittags einen kräftigen Angriff gegen die litauischen Stellungen an der Eisenbahnlinie Landbarowo-Cranh. Nach fünfständigem blutigem Kampfe wurden die Litauer gezwungen, sich vor dem übermächtigen Feinde drei Kilometer zurückzuziehen, nachdem sie diesem jedoch schwere Verluste zugefügt hatten.

△ Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Die französischen Blätter melden, daß die alliierte Kommission am 18. Oktober einen großen Transport von Soldaten und Munition, der von Ostpreußen nach Litauen ging, angehalten und nach Deutschland zurückgeschickt habe.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund?

= Berlin, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Die „Post“ meldet aus Newyork: In der zum 15. November nach Genf einberufenen Völkerbundsversammlung soll Artikel 10 des Völkerbundsvertrages aufgehoben werden. Frankreich werde ein Schutzbündnis verlangen. Gerüchweise verläutet, ein Mitgliedsstaat werde Deutschlands Aufnahme beantragen und Frankreich werde darauf antworten, daß nach der Völkerbundsjahung Deutschland erst nach Erfüllung bestimmter Verpflichtungen, die im Mai 1922 fällig werden, zugelassen werden könne.

Freigabe der Dieselmotoren.

= München, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Der bayerische Handelsminister hat mitgeteilt, daß die Gefahr einer Ferkörung der Dieselmotoren als abgewendet betrachtet werden könne. Die Bemühungen zur Ferkörung der in Unterseebooten eingebauten Dieselmotoren werden jedoch noch fortgesetzt.

Oesterreichische Selbstwehr.

△ Wien, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) In einer christlich-sozialen Versammlung der Wähler von Hernals wurde von den Rednern der jetzt zur Herrschaft gelangte christlich-sozialen die Revision aller Abkommensgesetze seit dem November 1918 angekündigt einschließlich aller finanziellen und politischen Gesetze und Verordnungen.

Der österreichische Anschluß-Wunsch.

Wien, 27. Oktober. (Eig. Meldung.) Am Sonntag haben in Stricemal mehr als 50 Versammlungen für den Anschluß an Deutschland Zielung genommen und entsprechende Entscheidungen gefaßt.

Von dem Verhalten der Regierung und den Regierungsparteien in der Frage der Sozialisierung des Bergbaus wird die Sozialdemokratie ihre weitere Stellungnahme zum Blod der bürgerlichen Mittelpartei abhängig machen. Man weiß, daß Reichsminister Dr. Simon über die außenpolitische Situation sprechen und Finanzminister Dr. Wirth eine längere Rede über die Finanz- und Steuerfragen halten. Die Aussprache der Parteien dürfte erst am Dienstag stattfinden, und etwa 2 Tage dauern.

Kriegsmaterial für General Wrangel

△ Genf, 27. Okt. (Eig. Meld.) Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Konstantinopel, daß am Sonnabend 7 französische Munitionsdampfer mit Kriegsgerät für die Armee Wrangels auf der Fahrt ins Schwarze Meer Konstantinopel passierte. Am Sonntag folgten weitere vier französische Frachtdampfer.

3000 Bolschewisten durch ukrainische Truppen gefangen.

△ Rotterdam, 27. Okt. (Eig. Meld.) Die „Times“ melden aus Warschau, daß ukrainische Truppen nach fünfzigtägigen heftigen Kämpfen Dimnizzi in Podolien erobert und die bolschewistische Front unweit Bar durchbrochen haben. Die Ukrainer machten 3000 Gefangene und eroberten viel Kriegsgerät.

Polnisch-litauische Kämpfe.

△ Haag, 27. Oktober. (Eig. Meld.) Nach einem Bericht der „Times“ aus Warschau finden in den letzten Tagen Kämpfe zwischen den Truppen von Wilna und den Litauern von Kowno statt.

Die Bolschewisten in Buchara.

△ Paris, 27. Oktober. Der Emir von Buchara ist mit etwa 500 Anhängern vor den Bolschewisten nach Afghanistan geflüchtet. In seinem Kalafte brach, anlässlich des Eindringens der Bolschewisten, die sich der dort liegenden Munition bemächtigt eine Explosion aus, durch die eine große Anzahl von Bolschewisten getötet wurde.

Bayerns Einwohnerwehr.

München, 27. Oktober. (Deutsche Zeitung.) Die Gerüchte, wonach die Entente eine Note nach Berlin gerichtet habe, in welcher sie die Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren verlangt werden von zukünftiger Stelle als unbegründet bezeichnet. Desgleichen die Behauptung eines Würzburger Blattes, die Kreishauptleute der Einwohnerwehren hätten bei einer Zusammenkunft von einer solchen Note gesprochen. Auch ist von einer Ueberleitung des hiesigen französischen Gesandten in behördlichen Kreisen nichts bekannt.

Der Danziger Konflikt.

Genf, 27. Oktober. (Eig. Meld.) Savas meldet: Die Bolschewistenkonferenz hat sowohl dem Freistaat Danzig als auch der Republik Polen ein Ultimatum von 10 Tagen zur nochmaligen Prüfung und An-

Colales.

Niedermohr und Umgegend.

(Die Tanks in Oberschlesien.) Die „Doppelner Zeitung“ ist wegen eines Nachlasses zu einer Meldung über Munition- und Kriegsmaterialtransporte durch Deutschland nach Polen, in dem gesagt ist, daß die Ankunft von Tanks in Oberschlesien der deutschen Regierung zu denken geben mußte, da es sich darum handle, Oberschlesien mit Gewalt in die Hand der Polen zu bringen, auf 4 Tage verboten worden. Wie der Dammertdienst von interalliiertem Seite hört wird in diesem Nachsatz der Versuch erblüht, die Ruhe in Oberschlesien wieder zu stören; die Tanks seien zur Verstärkung der Besatzungstruppen nach Oberschlesien gebracht worden, für den Fall, daß sich ähnliche Vorkommnisse wie im August wiederholen sollten. Es sei mit Hilfe von Tanks leichter möglich, energisch eingreifen zu können. Mit dem Transport von Kriegsmaterial nach und über Dantsig hat, wie von interalliiertem Seite erklärt wird, die Entsendung von Tanks nichts zu tun.

Ueber die Herausgabe französischer Tanks nach Oberschlesien wird der „Schlesischen Zeitung“ gemeldet: Dem „Welt Parisien“ wird aus Mainz telegraphiert, daß die französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien das notwendige Kriegsmaterial zugesichert erhielten, um jeden Versuch von Unruhen sofort zu unterdrücken. In Beuthen seien 16 neue Tanks untergebracht, ebenso in anderen ober-schlesischen Industriestädten, so daß die französischen Truppen in Oberschlesien über 200 Tanks verfügten.

(Die finanzielle Seite der Autonomiefrage.) Dammert meldet: Wie wir zuverlässig erfahren, hat sich das preussische Staatsministerium gestern mit den finanziellen Ansprüchen Preußens für den Fall des Ausschließens Oberschlesiens aus dem preussischen Staatsverbande durch das Autonomiegesetz befaßt. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, jedoch wurde andererseits zum Ausdruck gebracht, daß an der Regelung der finanziellen Auseinandersetzung Preußens mit dem Reich das Autonomiegesetz nicht scheitern werde.

(Patenschaften für ober-schlesische Städte.) Weiter Patenschaften für ober-schlesische Städte haben Münster i. W. für Myslowitz, Kiel für Mysłowice und Grlitz für Groß-Strehlitz übernommen.

(Weihnachtsstunde und Jenseitsfeier.) Um mehrfach geäußerten Wünschen aus beteiligten Kreisen Rechnung zu tragen, gestattet der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung künftig, daß die in Weihnachtsstunden üblichen Feiern an den höheren Lehranstalten und Mittelschulen überall da, wo Lehrkräfte und Elternbeiträge einen solchen Beschluß lassen, bereits am 1. Dezember ausgesetzt und den Schülern ausgeschrieben werden können. Die Provinzialschulkollegien und Regierungen sollen berichten, ob in ihrem Amtsbezirk das Bedürfnis, die Weihnachtsferien für die Zukunft ganz auszuschieben, besteht. Die Lehrkörper und der Elternbeiträge an den einzelnen Anstalten sind davon gutachtlich zu hören. Der Minister erteilt Berichte bis zum 1. März 1921.

(Der Lebensmittelverbrauch eines Hüttenwerkes.) Was eine ober-schlesische Hüttenverwaltung durch ihre Vermittlung an Lebensmitteln ihrer Angestellten- und Arbeiterenschaft verschafft hat, davon geben folgende Zahlen ein überraschendes Bild. Im Jahre 1919 hat eine Hüttenverwaltung zwar noch nicht die größte, folgende Summen ausgegeben: 200 000 Mark für 55 Tonnen Hülsenfrüchte (die Tonne immer zu 20 Zentnern gerechnet) 2½ Millionen für 113 Tonnen Fett (Speck und Schmalz), 340 000 Mark für 22 Tonnen Fleisch, 28 000 Mark für Gerlinge, 35 000 Mark für 6 Tonnen Zucker, 450 000 Mark für 10 Tonnen Tabak, 130 000 Mark für 10 Tonnen Fische, 30 000 Mark für 80 Tonnen Äpfel, 200 000 Mark für 13 Tonnen Seife, und 40 000 Mark für Kleidung. Außerdem wurden verteilt 371 Tonnen Kartoffeln und 381 Tonnen Kraut.

(Verbot der Neuaufnahme für Präparandenanstalten.) Das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Provinzialschulkollegien mitgeteilt, daß zu Ostern 1921 bei sämtlichen Präparanden- und Präparandinnenanstalten von der Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen abgesehen werden muß. Ob zu dem genannten Zeitpunkt die Gründung deutscher Oberschulen erfolgen kann und an welchen Orten solche Schulen etwa eingerichtet werden sollen, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Die Zentrumsfraktion hat in der preussischen Landesversammlung eine große Anfrage eingebracht, wie die Staatsregierung der Not unserer höheren Schulen abzuwehren gedenke. Bei der Beratung dieser Anfrage dürfte auch die oben erwähnte Verjüngung zur Sprache gebracht werden.

(Vom Borromäus-Berein.) Die Büchereitagung im Borromäushaus in Bonn a. R., die neunte in der Reihe der Kurse für Leiter und Mitarbeiter von Volksbüchereien, vom 18.—20. Oktober, wies einen außerordentlichen Besuch auf. In die Anwesenheitslisten trugen sich nicht weniger als 170 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein. Das Borromäushaus war drei Tage lang der Sammelpunkt von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen aus fast allen Teilen Deutschlands, die zum Teil von weit her gekommen waren, z. B. aus Freiburg i. Br., Würzburg, Hofen, Darmstadt, Breslau. Die acht Vorträge, deren Leitfäden den Teilnehmern in einem 12seitigen Heft gedruckt vorgelegt wurden, behandelten das Volksbüchereiwesen, das Buch in der Volksbücherei und zwei Spezialgebiete (Volksbuchschulwesen bzw. Aufsätze und Volksbücherei). Der außerordentliche Besuch der Tagung, der Eifer der Teilnehmer, die bis zum letzten Tage ausblieben, und die anerkenntenden Urteile über das Gebotene, das durch praktische Übungen in den Büchereien und durch Besichtigungen vertieft wurde, lassen hoffen, daß von dieser Tagung eine neue Befruchtung der katholischen Bildungsarbeit durch das Buch und die Bücherei ausgeht.

(Neuer deutscher Techniker-Verband.) Der 1. außerordentliche Bezirkskongress des Neuen Deutschen Techniker-Verbandes und Deutschen Berliner-

bundes (Essen) fand Sonntag, den 2. Oktober im Gewerkschaftshaus, Johannesstraße 10 statt. Nachdem der geschäftsführende Vorstand Kollege Schulz, die Versammlung begrüßt hatte, wurde die Wahl der ehrenamtlichen Bezirksvorsitzenden vorgenommen. Kollege Bucharz (Ruda) wurde zum 1. Vorsitzenden des Neuen Deutschen Techniker-Verbandes und Kollege Schifora (Königsbühl) zu dem des Deutschen Werkmeisterbundes gewählt. Hierauf erstattete Kollege Schulz einen ausführlichen Bericht über die überaus günstige Entwicklung der beiden technischen Verbände und erntete damit reichen Beifall. Die übrigen Punkte der Tagesordnung beschäftigten sich mit Verbesserungen betreffend den inneren Ausbau der beiden Organisationen. — Alles in allem genommen stellt der Bezirkskongress ein Marktfein in der Geschichte der beiden jungen technischen Verbände dar.

(Die Eierpreise.) Der Abg. Dr. Deermann aus Köln (Hospital des Bayerischen Senats) hat im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Die „Ulmer Zeitung“ schreibt: „Eier zu 64 Pfg. das Stück einschl. Fracht usw.“ wären von Italien erhältlich, wenn es die Berliner Reichsstellen zulassen würden. Schon vor einiger Zeit wurden von italienischer Seite zu diesem Preise Millionen von Eiern angeboten. Im besetzten Gebiet dagegen kostet ein Ei bereits 2,65 Mark. Ein Ende dieser unerträglichen Preissteigerung ist nicht abzusehen, da Eierhändler, wie ich z. B. im Gannoverischen persönlich feststellen konnte, sich förmlich in Preisangeboten überbieten, nur um Eier für den industriellen Westen zu bekommen. Die Erzeugung der Konsumenten wächst bedrohlich. Warum gestattet die Reichsregierung nicht schleunigst die Einfuhr der billigen Eier aus Italien und dem Balkan? Will die Reichsregierung nicht endlich im Einvernehmen mit Produzenten und Konsumenten Höchstpreise für Eier festlegen, deren Ueberschreitung mit schweren Wucherstrafen nachdrücklich geahndet wird?

(Zudemerkensgaben.) Am Freitag, den 29. Oktober, von vormittags 9 Uhr ab findet in den bekannten Bezirksausgabestellen die Verteilung der Zuckermarken für den Monat November 1920 gegen Vorweisung des Berechtigungsscheines statt. Reklamationen wegen etwaiger Unstimmigkeiten müssen sofort in der Ausgabestelle angebracht werden, andernfalls sie unberücksichtigt bleiben. Kinder unter 14 Jahren werden zur Entgegennahme der Marken nicht zugelassen.

(Pofener-Mehl.) Auf die Marken der Einfuhr-Zusatzkarte vom 6. 9. bis 12. 9. und vom 18. 9. bis 19. 9. 20. (hellgrün) gelangt für Pofener Mehl je 500 Gramm Weizenmehl zur Ausgabe. Preis pro Pfund 80 Pfg. Selbstversorger haben auf diese Mehlverteilung keinen Anspruch.

(Krankenmehl.) Auf die grünen Brotmarken der dritten und vierten Woche d. i. vom 11. Oktober bis 17. Oktober und vom 18. Oktober bis 24. Oktober 1920 gelangt Krankenmehl und Weizenmehl und zwar je zur Hälfte zur Ausgabe. Krankenmehl je Pfund 85 Pfg. Weizenmehl je Pfund 80 Pfg.

(Condens-Milch-Verkauf.) In sämtlichen Geschäften gelangt cond. Milch zum Preise von 4,20 Mark je Dose und zwar gegen Vorlegung des Berechtigungsscheines bis zu 2 Personen im Haushalt 1 Dose, von 3 bis 4 Personen im Haushalt 2 Dosen, von 5 bis 6 Personen im Haushalt 3 Dosen von 7 bis 8 Personen im Haushalt 4 Dosen und von 9 und mehr Personen im Haushalt 5 Dosen zum Verkauf. Auf der Rückseite des Berechtigungsscheines ist die Abgabe der Milch zu vermerken.

(Das Schlachtfest im Stalle.) In der Nacht zum Mittwoch sind bei dem Kaufmann Moj in Niedermohr Diebe in den Schweinestall eingebrochen. Die drei eingestallten Schweine im Gewicht von je 1½ Zentner, wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und auf einem Handwagen, den die Diebe ebenfalls gestohlen haben, nach Beuthen gebracht. Der Versuch, das Fleisch beim Viehhändler Schöner in der Kirchstraße zu verkaufen, führte zur Festnahme der Diebe.

(Guter Jong in Karf.) Der in Karf am letzten Mittwoch festgenommene Schlosser Johann Mainz aus Zaborze-Poremba, dem man bei seiner Verhaftung nur 31 000 Mark und mehrere Mille Zigaretten abnehmen konnte, legte nach Gegenüberstellung mit Johann Paprotny das Geständnis ab, an dem Raubüberfall gegen den Mühlenselbster Paprotny in Borzanowiz, Kr. Rosenbergr, bei welchem in der Nacht vom letzten Dienstag zum Mittwoch 100 000 Mark geraubt worden sind, mitbeteiligt gewesen zu sein. Als Anstifter des Raubüberfalles gab er den Arbeiter Kaimoda aus Zaborze-Poremba an, den man auch schon festhat.

(Sichau, 27. Okt. (Ermittelt.) Bekanntlich wurde am 22. August in dem Grenzflusse bei Borken eine unbekannt Mannesleiche aufgefunden, die mehrere Kopfschüsse hatte. Nunmehr ist es den energisch geführten Ermittlungen der Rattowitzer Kriminalpolizei gelungen, die Identität der Leiche festzustellen. Der Tote ist der Oberwachmeister Viktor Janus von der früheren Sicherheitspolizei.

(Schoppitz, 27. Oktober. (Die Verbrechen haben Waffen.) In diesem Schlachthaus fanden in letzter Zeit wiederholt Schießereien statt. Die blaue Polizei hat in Gemeinschaft mit Beamten der Abtunungspolizei eine plötzliche Revision dieses Schlachthauses abgehalten, die ein überraschendes Resultat zeitigte. Bei fünf Insassen wurden Waffen mit reichlicher Munition gefunden. Diese Verbrechen wurden verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Rattowiz zugeführt. Zwei der Verhafteten sind bekannte Einbrecher, die unter anderem auch einen Einbruch und Heberfall in Bonkau, Kreis „Leß“, verübt hatten. Einer stehen die Festgenommene in Verdacht, auch noch andere Uebertate im Kreise Plesz verübt zu haben.

(Plesz, 27. Oktober. (Zugzwang in Plesz.) Wie wir hören, wird, um eine Wohnungsnot in Plesz zu vermeiden, auswärtigen Personen der Zugang nach

Plesz fortan nicht gestattet werden. Ausnahmen werden nur für öffentliche Beamte, die in Plesz wohnen müssen, gemacht werden.

(Sobran, 27. Oktober. (Auszeichnung.) Die Oberin der städtischen Pflanzenschule, Schloßer Hebbig, ist mit dem Ehrentitel Adler 2. Stufe ausgezeichnet worden.

Beuthen und Umgegend.

(Zuversicht.) Heute jeder Steiger Max Weh nebst Gattin, Larnowitzerstraße 48 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit.

(Stadtheater Beuthen.) Donnerstag abends 7½ Uhr ist die Erstaufführung von „Der Traum, ein Leben“, dramatisches Märchen von Grillparzer. Das Werk ist von Oberspielleiter Siegfried Bruch inszeniert. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Lucie Jalon, Charlotte Verzo, Leonore Epini und die Herren Hans Werber, Siegfried Bruch, A. H. Goebel, Walter Joh. Star, August Epini, Fritz Meißner. Am Freitag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, gelangt „Die Gzardasfütterin“, Operette in 3 Akten von Gumbert Ramann zum 8. Male zur Aufführung. Sonntag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr, wird „Ein Sommerabend“ von William Schallpore aufgeführt. Von Feig Mehlhorn-Bat-Hoiby wiederholt.

(Kocherbestahl.) In der Möbelindustrie Radebnitz ist ein eingebrochener worden. Es wurde ein wertvoller Elektromotor gestohlen.

(Spiguben in der Schule.) Aus dem verschlossenen Ankleidekloak, Schule 2, Schloßstraße sind gestern zwei Larnowitzer Fußballspielern Geldbeträge in Höhe von 245 und 26 Mark gestohlen worden. Die Diebe sind anheimelnd mittels Nachschlüssel in den Raum gelangt.

Larnowiz und Umgegend.

(Kreis-Wander-Hauswirtschaft.) Die Kreis-Wander-Hauswirtschaft ist nach dem Kriege wieder ins Leben gerufen worden. Sie hat den Zweck, jungen Mädchen und Frauen Gelegenheit zu geben, sich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten in Kochen, Waschen, Nähen, Flechten, Stopfen sowie in der Landwirtschaft (Gartenbau, Viehzucht, Färberei, Schweinezucht usw.) zu erwerben. Die Haushaltungskurse werden in den Orten, in denen keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, in einer transportablen Oster'schen Baracke abgehalten. Jeder Kursus dauert in der Regel 8 Wochen. Die Baracke und das Inventar sind Eigentum des Kreises. Die geschäftliche Verwaltung der Schule versteht der Kreisvorsitzende, dagegen ist der Betrieb der Kurse dem Vaterländischen Frauenverein des Kreises Larnowiz unterstellt. Die Ueberwachung des Betriebes erfolgt durch ein aus Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins bestehendes Kuratorium. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt, die Schülerinnen haben nur ein sogenanntes Materialgeld zu zahlen, wofür abwechselnd täglich Schülerinnen Mittagessen erhalten. Unbemittelten kann das Materialgeld ganz erlassen werden.

Kirche und Schule.

(Die Kirchenaustritte) haben im vergangenen Jahre in der Mark Brandenburg einschließlich Berlin folgenden Umfang angenommen: aus der evangelischen Landeskirche sind 79 930 Personen und hiervon allein 41 341 in Berlin ausgetreten ohne wieder in eine andere Kirchengemeinschaft eingetreten zu sein. Die Zahl der ausgetretenen Katholiken ist noch nicht festgestellt. In den 5 Jahren von 1908—1912 sind in Großberlin 5020 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten. Im Jahre 1919 betrug die Zahl ebenfalls annähernd 5000, für das Jahr 1920 beziffern sich die Austritte aus der katholischen Kirche auf eine wesentlich geringere Zahl. Die Austritte aus der evangelischen Landeskirche halten sich immer noch auf einer ganz außerordentlichen Höhe. In den Zimmern der Amtsgerichte, in welchen diese Austrittsanmeldungen entgegengenommen werden, entoidelt sich vielfach ein starkes Gedränge und eine Zeit lang knieten die betreffenden Personen lange Ketten stehen. Vor 2 Monaten war die Lage eine derartige, daß täglich fast bis zu 1000 Nummern an solche Personen ausgegeben werden mußten. In der Hauptsache werden die Austritte weniger mit schwindender Religiosität, als mit dem Bestreben Steuern zu ersparen, begründet. In letzter Zeit hat aber die Austrittsbewegung doch nachgelassen. Jedemfalls wird in der evangelischen Landeskirche die Beobachtung gemacht, daß auch ausgetretene Personen von den kirchlichen Einrichtungen wieder Gebrauch machen.

Allerlei vom Tage.

(Eisenbahnzusammenstoß im Rebel.) Am Dienstag morgen hatte ein in Richtung Wildpark bei Berlin fahrender Personenzug einen Bremschaden und mußte am Fernbahnhof Behlendorf verweilen, um den Schaden auszubessern. Ein gleichzeitig herannahender Arbeiterzug bemerkte den im Rebel haltenden Zug nicht und fuhr auf ihn zu. Der Gepäckwagen wurde vollständig zertrümmert. Es sind drei Tote und zwei Verletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein Dülfelder Ehepaar, der andere Tote ist ein Berliner Schlächtermeister. Die beiden Verletzten wurden im Sanitäts-

zug verbunden. Die Hüte der Stamm und der Fernbahn werden über Potsdam geleitet. — Zu dem Unglück wird von der Eisenbahnverwaltung mitgeteilt, daß ein Verschulden des Fahrleiters vorliegt, der den Arbeiterzug zu früh vom Bahnhof Behlendorf-Mitte abgelassen hat. Gegen den beschuldigten Beamten wird von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben werden.

(Der Berliner Hoteldieb erwischt.) Die überaus dreisten Hoteldiebstähle, die in den letzten Tagen in drei der vornehmsten Hotels Berlins, in der Nähe des Potsdamer Platzes verübt wurden, haben rasche Aufklärung gefunden. Der Dieb wurde das Opfer seiner ungewöhnlichen Dreistigkeit. Nachdem er erst Sonntag bei einem Diebstahl in den Zimmern der früheren Königin von Württemberg betnahe gefasst worden war, versuchte er gestern im gleichen Hotel einen anderen Gast zu bestehlen. Er wurde dabei gefaßt und der Polizei übergeben. Diese entlarbte ihn als den am 24. November 1894 in Nördlingen geborenen Bildhauer Konrad Wirtz, der seit einiger Zeit in der Fehnerstraße bei seiner Schwiegermutter wohnt.

(Der Dramatiker Georg Kaiser befindet sich seit einigen Tagen auf Bewahrung der Berliner Staatsanwaltschaft im Berliner Untersuchungsgefängnis. Angeblich werden ihm verschiedene Gegenstände zur Last gelegt. Der Richter soll sich schon seit längerem im Zustande einer schweren Nerven-erkrankung befinden.

(Am Dienstag abend ereignete sich im Laboratorium des Schwedisch-Krankenhaus in Berlin eine Benzin-Explosion, die dadurch hervorgerufen wurde, daß der Hausmeister mit einem brennenden Streichholz einem Gefäß mit Benzin zu nahe kam. Der Hausmeister und ein im Laboratorium anwesendes Säugmädchen wurden schwer verletzt.

(Durch Strohfeuer ist am Dienstag vormittag der Rohmagazinbau der Reichswehr Fabrikwerke in Radebnitz im Feuer zerstört worden.)

(Blättermeldungen zufolge ist am Sonntag in Delsbich im Erzgebirge in der Schneidmühle des Seibelschades der Gewerkschaft Deutsches Feuer ausgebrochen, das in den tiefen Holzvorräten reichliche Nahrung fand. Das Feuer brannte bis Montag früh und richtete großen Schaden an.

(In Jansbend hat im Landgericht ein Angeklagter während der Verhandlung den Richter niedergeworfen und den staatsanwaltschaftlichen Funktionär, sowie die Klägerin schwer verletzt. Letztere ist bereits gestorben. Der Täter ist entkommen.

(Am Dienstag wird gemeldet: Auf der Station Winkow geleitet der Simpliconexplosion in Brand. Der Paket- und Postwagen wurden vollkommen zerstört. Die Pakete im Werte von vielen Millionen sind vernichtet, darunter auch eine Sendung, die aus Paris an General Wrangel ging und einen sehr hohen Wert repräsentierte.

(„Welt Parisien“ meldet aus Cherboua: Am Montag nachmittag ereignete sich auf dem Flugplatz der „Am France“ ein hohes Meer eine Kessel-Explosion. 9 Geiger wurden getötet und 4 schwer verletzt.

Magenleiden!!
Magenkrampf, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Verstopfung, sind Anzeichen einer schlechten Verdauung. Man braucht mit Erfolg das alibewährte u. bestens empf.
Schachtel 8,50 Stomoril! Schachtel 8,50
Adlerapotheke, Königsplatz, Kronpr.-Str. 1.

Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe u. Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Überall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „Sif“ und Hecker's Bleich-Soda.

Bedienungsmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Niedermohr Zeitung, Karfstraße 6.

Wir suchen Radfahrer
Überall auch aus dem kleinsten Ort, ganz gleich welchen Berufs, zum gelegentlichen Vertrieb von prima Fahrrad-Gummireifen aus reinem Naturgummi, kein Ersatz. Riesengeld ist jetzt überall der Bedarf, sodaß Sie mit wenig Mühe viel Geld nebenbei verdienen können. Große Mengen haben wir immer auf Lager. Verlangen Sie noch heute neues Preisangebot. Kein Kauzwang. Durch unsere Millionenumsätze in Gummireifen können wir sehr billige Preise stellen. Paul Decker G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, kurze weibekannte Adresse:
Edelweiss-Decker
Deutsch-Wartenberg Nr. 58-22 (Schlesien)

Wie ein Wunder
Befestigt
Vulno Heil-Wund-u. Haus-Salbe
leben Hautauschlag, Fiebers, Hautjucken, Nesselrötchen, Weindrücken, offene Wunden, Krampfadern der Frauen und dergl. im Originalschachtel 4,50 Mk. Als Blutreinigungsmittel trinke man „Vulno“ Blutreinigungstee Kart. 3,00 Mk. Erhältlich in der Adlerapotheke Königsplatz, Kronprinzenstraße 1.

Frauenleben in der Sahara.

(Nachdruck verboten.)

Eine fesselnde, farbige Schilderung eines Zuges durch die großen nordafrikanischen Wüsten gibt der englische Direktor des Erziehungswesens in Nord-Nigeria, Hanns Vischer, der für seine Forschungsreisen auch von der Londoner Royal Geographical Society eine Auszeichnung empfangen hat. Besonders interessant in dem Reisetagebuch des britischen Kolonialbeamten sind die Beispiele von dem großen Einflusse, den einzelne Frauenpersönlichkeiten bei den Stämmen der Wüstenbewohner ausüben.

An dem Karawanenzuge Vischers nahm auch eine alte Frau, namens Fatima, teil, deren Mut und Unererschrockenheit weitum berühmt waren; mit fast abergläubischer Scheu blickten die Männer auf diese Greisin, die sich wie eine böswillige, alte Hexe gebärden konnte. „Wenn sie ihren langen Stock hoch über den Häuptern ihrer Umgebung schwang, dann bot die alte Fatima einen Anblick von phantastischer Majestät; selbst klügere Männer als die Kameltreiber hätten vor dieser hohen, dünnen Gestalt mit der wilden, leidenschaftlichen Rednergabe erbeben können.“

Eine andere Frau, die durch ihren Einfluß auf die Umgebung dem englischen Forschungsreisenden das Leben rettete, war Hauwa, ein riesenhaftes Bagirmiweib, dem das Volk die Gabe der Wahrsagung zuschrieb. Sie versiel in hysterische Krämpfe und machte dann ihre Prophezeiungen; freilich konnte Vischer erproben, daß bei guter Belohnung durch Tee und Zucker diese Zukunftverkündigungen immer freundlicher und rosiger wurden. Während der Reise entstand unter den Kameltreibern, dem Führer und den Tuaregs eine Verschwörung, deren Ziel es war, Vischer zu töten. Im Lager herrschte nervöse Unruhe, jedermann ahnte das Bevorstehende, ohne zu wissen, wie die Katastrophe abzuwenden wäre. „Da trat Hauwa, die gute, große Prophetin vor, und der Geist kam über sie. Selbst der verräterische Führer bebte vor Angst bei den wilden, grollen Schreien der besessenen Frau, die Freunde liefen herbei, um sie zu halten, aber einer ganzen Horde gelang es kaum, das riesige Weib zu überwältigen. Man hatte sie in ein Zelt geschleppt, aber ihre Stimme tönte fort; schließlich holte man mich herbei, der Teufel habe mich gerufen. Ich fand sie mit rollenden Augen, Schaum am Munde, am Boden liegend; sie heulte wie eine wütende Kake. Gegen zehn Männer und Frauen hielten sie an den Armen und Händen fest. Als sie mich sah, begann sie noch lauter zu brüllen, und dann rief sie mir zu: „Du bist ein Christ, du bist ein Mann Gottes, keiner wird dir Schaden zufügen können. Ich nichts von dem, was diese Tubbuz dir geben und lege deine Waffen nicht aus der Hand.“ Die Prophezeiung tat ihre Wirkung; als der Abend kam, waren alle Verrätergedanken erloschen, im Lager herrschte sorglose Heiterkeit, ein großes Festmahl wurde abgehalten, und ich vergaß natürlich auch nicht, Hauwa als Dankgeschenk ein großes Quantum Zucker und Tee zu schicken.“

Die Freude des freien Wüstenlebens wurde dem Reisenden mehr als einmal bitter vergällt durch die Notwendigkeit, seine vielköpfige Begleitung in Zucht zu halten. Insbesondere die Frauen hielten keinen Frieden, die Negerinnen und Araberinnen haßten sich gegenseitig auf den Tod, und mehr als einmal mußte Vischer unter Lebensgefahr Vermittlungsversuche machen, um ein Blutvergießen zu verhindern. Als er zu seiner Fahrt, die ihn 1400 englische Meilen durch die Wüste führen sollte, aufbrach, ahnte er wenig von dem wilden Temperament seiner „schwarzen Damen“. „Wenn sie einmal in Aufregung geraten waren, gab es nichts, was ihre Zungen hätte zur Ruhe bringen können. Und sie waren oft in Aufregung, Abiza und Hauwa, Amina, Fatima und Gombo. Fast täglich kam es zu Kämpfen, zu regelrechten Schlachten zwischen den schwarzen Schwestern. Kein

Marsch war zu anstrengend, kein Weg zu mühevoll: so bald das Lager erreicht war, waren die Frauen kampfbereit. Die Männer übernahmen die Beschaffung von Stöcken; sie trugen Sorge, recht dicke zu wählen; „das kühl ihr Blut“, meinten sie philosophisch. Dann, in der Stille der Wüstenmacht, hörte ich das Geschrei der Frauen, die immer wütender wurden, bis dann die Prügelei losging, und das Blut „abgekühlt“ wurde. Am nächsten Morgen aber war aller Zorn verschwunden, und lachend erörterte man im schönsten Frieden alle Einzelheiten des Kampfes. Das gab dann den Gesprächsstoff für den ganzen Tag. Es ist charakteristisch für den Neger, daß er schließlich alles von der humoristischen Seite nimmt, und dadurch wird er trotz aller seiner Fehler zum angenehmen Reisegefährten. Ich habe alte Männer gesehen, die vor Lachen die Hälse ihrer Pferde umklammerten und sogar vom Kamel herunterfielen, alles wegen eines Wizes, den sie vielleicht schon zwanzigmal gehört hatten.“

Als Vischer während der Reise die arabischen Kameltreiber durch Tubbuz ablösen ließ, mußten die Frauen der Karawane zu Fuß gehen, denn die Tubbuz glauben, daß es einem Kamel Unglück bringt, wenn es eine Frau trägt. Aber den schwarzen Damen machte das wenig aus; die Kamele waren todmüde nach der Tagesreise, die schwarzen Damen aber frisch und streitsüchtig wie immer, ja die größten Prügeleien fanden gewöhnlich nach den anstrengendsten Tagesmärschen statt.

Eine besondere Stellung nimmt die Frau bei den Tuaregs ein. Dort ist der Mann der Untergebene, und nach dem Gesetze muß er der Frau gehorchen. Das Mutterrecht beherrscht die Rechtsanschauung. Die Frau zeigt stolz ihr Gesicht, während der Mann verschleiert gehen muß. Den armen Tuaregs soll es dabei sehr schlecht gehen, denn die Frauen sind grausame Herrinnen und gönnen ihren männlichen Untertanen keinen Augenblick Ruhe oder Freiheit. Die Frau ist Eigentümerin alles Besitzes, und sie ist es auch, die Karbzüge beschleift oder verfügt, wann der Stamm weiter ziehen soll. Unangenehme Verhältnisse, nicht? C. K.

Denkspruch.

Was erst, nachdem Jahrtausende verlossen,
Die alternde Vernunft erstand,
Lag im Symbol des Schönen und des Großen,
Voraus geoffenbart dem kindlichen Verstand.

Schiller.



Woher kommt das Wort Shampooing? Ein Engländer, der lange in Indien war, schreibt über dieses geheimnisvolle Wort, dem wir so oft in den Salons der Friseur begeben, folgendes: Shampooon — später in England Shampooing — ist ein Wort aus dem Sanskrit, welches so viel wie Massage heißt, und dieses kommt wieder von Champana, Kneten, eine Klangnachahmung des stöhnenden Lautes, welcher durch das Teigtönen des Bäckers hervorgerufen wird. In diesem Sinne ist das Wort in Britisch-Indien bekannt. Denn überall, wo tropische Wärme herrscht, fühlt man von Zeit zu Zeit das Bedürfnis des Knetens und Massierens des Kopfes mit Hinzufügung von etwas kaltem Wasser. Von Britisch-Indien hat sich diese Behandlung auch nach Belgien und Frankreich verbreitet. Es ist sonderbar, daß die Bedeutung des Wortes Shampooon für Frankreich so lange verborgen geblieben ist, dagegen gaben englische Wörterbücher schon früher genügende Erklärungen hierüber.

Ein Luftschiff über Paris vor 50 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Die folgende Schilderung eines Ballonaufstieges über Paris, den der deutsche Eisenbahntechniker Max Maria von Weber, Sohn des Komponisten Karl Maria von Weber, zur Zeit der Pariser Weltausstellung 1857 mitmachte, ist in der gegenwärtigen Zeit der überraschendsten Vervollkommnung und Leistungsfähigkeit unserer Luftfahrzeuge von um so größerem Interesse, als sie die Empfindungen eines Technikers in einem der ersten Luftballons wiedergibt, die den Flug in die Höhe wagten.

In der Skizze, die von der Tochter des Ingenieurs von Weber, Maria von Wildenbruch, in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht wird, handelt es sich um den „Ballon Captiv“, den einer der ältesten bahnbrechenden Erfinder auf dem Gebiete des Flugwesens, Henry Giffard, auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 zum ersten Male aufsteigen ließ. Der Fesselballon hatte 24 000 Kubikmeter Inhalt und vermochte 12–20 Personen zu tragen. Max Maria von Weber, der den Aufstieg als Begleiter Giffards mitmachte, war einer der Ersten, die in den Lüften über Paris schwebten.

Nach eingehender Beschreibung des Ballons und der Fahrteilnehmer schildert Weber das für die damalige Zeit überwältigende Abenteuer des Aufstieges: „Jetzt klappt die Tür zu — ein Signal — der Boden weicht uns unter den Füßen — denn die Maschine rückt den Ballon nieder, damit die Anker gelöst werden können, die ihn am Grunde festhielten — dieser Ruck ist die letzte Bewegung, die wir fühlten. — Von nun an schwebte der Ballon in majestätischer, planetarischer Ruhe im Aether — aber die arme Erde begann in die wildeste Bewegung zu geraten! — Der Arc de Triomphe, die Tuilerienruine neigten sich rasch gegeneinander und trochen schleunigst unter uns. Alle die Straßen und Boulevards und langen Avenuen der sich immer mehr in einen Plan von Paris verwandelnden großen Stadt da drunten krümmten sich empor. Immer liliputanischer wird das Spielzeug, immer mächtiger, höher steigt der Horizont. . . Und jetzt liegt Paris da drunten, mit einem Blick zu umfassen, hohl in die Höhe gekrümmt wie in einer tiefen Schale, mit bläulichen, fernen Mändern, an denen die Eisenbahnen wie glühende Fädchen steilrecht emporklimmen. In tiefem Schweigen neigt die Gesellschaft der Gondel die Köpfe über das schwindelnde Tiefenbild; jede Hand hat ein Tau, eine Leiste angepackt, als gelte es, sich festzuhalten.

Tonlos ist auch die Tiefenferne — schon in der ersten Minute des Steigens ist die Musik drunten unhörbar geworden, nach fünf Minuten schwieg auch das Brausen der Stadt, dann klang noch ein tiefer Lokomotivenpfeiff verloren leise herauf, und dann war nur ein leises Säuseln der lauen Luft im Netz- und Tauwerk des Ballons, ein raschelndes Knattern von dessen Stoff noch das einzig Hörbare unter der gewaltigen, planetarischen Kugel, die mit uns zweitausend Fuß, viereinhalfmal so hoch wie der Turmnauf des Straßburger Münsters, im blauen Aether schwimmend hing, und deren Schatten sich einen Augenblick lang auf einem der leichten, tiefgehenden Wölkchen wallend zeichnete, die den Sommerhimmel durchsegelten.

Noch schauten wir umher und empor, als unser Kondukteur das Signal zum Niedersteigen gab. Und wieder blieb unser mächtiger Ball, in majestätischer Ruhe in blauer Luft und Abendsonnenschein schwimmend, unbeweglich im Raume, aber — was war das? Langsam schob sich der Arc de l'Étoile, der bis dahin unbeweglich unter unserem unermesslichen Horizonte geruht hatte, hinter

das Netzwerk des Ballons, der Silberstreif der Seine begann sich wie ein Wurm zu winden — da kam wieder die Seine und die Notre-Dame glitt unter uns. Dann tönte ein lauter Schrei in meiner Nähe, und eine der beiden Damen, die mit uns aufgestiegen waren, hatte die Hände vor die Augen gedrückt und sich auf den Boden der Gondel niedergeschmiegt. — In der Tat war der Anblick der mit Fluß, Kirchen, Palästen, Gärten, Kuppeln, rauchenden Schornsteinen, Tausenden von glitzernden Fenstern und der ganzen meilenweiten, grünen, mit Dörfern und Villen bedeckten Umgebung unter uns rasch und rascher rotierenden ungeheuren Stadt ein über die Massen schwindelerregender, so daß auch die meisten Männergesichter die fatalen Züge zu zeigen begannen, durch welche die erste Anwendung der Seekrankheit sich signalisiert, und jede Hand unwillkürlich das gepackte Tau oder die Barriere fester umschloß.

Die Wirkung wurde noch stärker, als der Ballon sich der Erde näherte, — bis — jetzt — alles das im Au, dunkel und stabil, mächtig wieder über uns emporwächst — und ein Ruck — fest auf dem Boden — alles stillsteht — und nur die ungeheure Kugel des Ballons über uns jetzt noch langsam, goldig angeglüht, im tiefblauen Himmel hin und her schwingt. — Die Anker werden angelegt, die Türen der Gondel geöffnet.“ C. K.



Wie alt ist der Fingerhut? Dieses nützliche, unentbehrliche Werkzeug fleißiger Frauenhände hat vor ungefähr 25 Jahren sein 200jähriges Jubiläum gefeiert, und zwar geschah es am 19. Oktober des Jahres 1684, als ein ehrsammer Goldschmied zu Amsterdam, namens Nicolaas van Beeshoten, den ersten seines Stammes — erfunden und gearbeitet von ihm selbst — einer Dame als Geburtstagsgeschenk zusandte, mit dem Ersuchen, „sie möge diese neue Bekleidung zum Schutze ihrer fleißigen Finger als Beweis seiner Huld annehmen“. Erst zwölf Jahre später aber war es ein gewisser Johann Lotting, der die Fingerhüte zuerst populär machte und sie praktisch zu verwerten wußte, indem er sie nach England importierte, wo sie schnell ihr Glück machten. Sie wurden anstatt aus Stahl, Knochen, Elfenbein usw., wie späterhin, damals nur aus kostbarem Metall, aus Gold oder Silber und bisweilen auch aus Eisen, fabriziert, während man im Lande der Chinesen noch jetzt sehr kunstvolle Exemplare aus Perlmutter mit Gold eingelegt, verfertigt; auf dem Daumen jedoch, wie früher im allgemeinen, trägt man sie wohl jetzt nicht einmal bei den Anhängern des Popes mehr.

Humoristische Ede.

Durchaus nicht. Ein alter Herr, der sehr früh aufzustehen pflegte, um einen Morgenspaziergang zu unternehmen, traf meistens einen kleinen Zeitungsjungen, der einen schweren Päckchen Morgenblätter trug.

„Mein armer Junge,“ redete er ihn eines Tages an, „machen dich denn diese vielen Zeitungen nicht sehr müde?“

„Ach wat Sie sich denken, Herr,“ erwiderte der Junge, „ich lese doch nich 'ne einzige babon.“